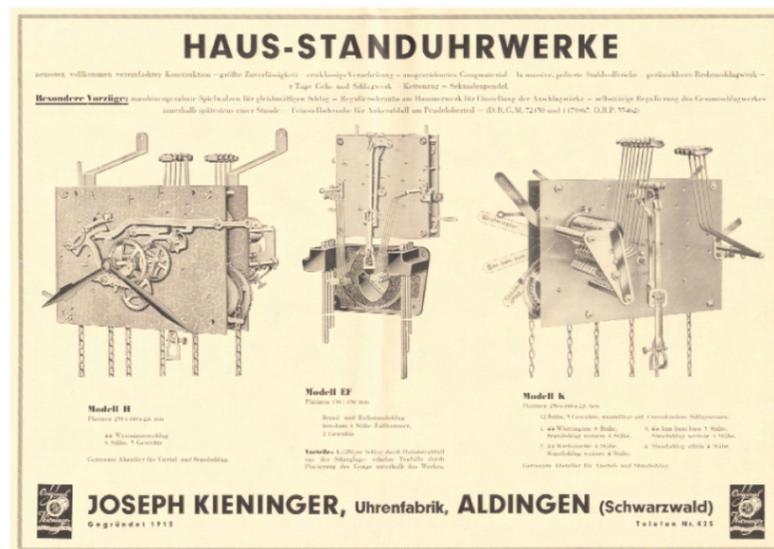




Die Kunst der Präzision

Wie seine Brüder Fritz und Josef arbeitete Wilhelm Kieninger im Familienunternehmen. Josef war im kaufmännischen Bereich tätig, Fritz als Mechaniker und Wilhelm absolvierte eine Lehre als Feinmechaniker im elterlichen Betrieb. Mit seinem Meisterstück, das er 1930 in der Uhrmacherschule Schweningen fertigte, legte er den Grundstein für die heutige H-Serie, das Spitzenprodukt des Hauses. Verfeinert und technisch ergänzt, aber im Kern unverändert, wird das hochpräzise Hausuhrwerk noch heute gebaut. Durch die Einführung dieses großen Standuhrwerks mit Westminsterschlag wurde Kieninger zum Spezialisten für Hausuhrwerke mit Viertelschlagwerken. Schon damals besaß das Werk eine automatische Schlagregulierung. Sie wurde 1931 patentiert. Als echter Tüftler stellte sich Wilhelm Kieninger mit Leidenschaft den uhrmacherischen Herausforderungen an die handwerkliche Präzision. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass Kieninger Uhren und Uhrwerke bis heute eine Fülle technischer Besonderheiten und uhrmacherischer Spezialitäten enthalten.

Dem Zug der Zeit folgen
Gegen Ende der Zwanziger Jahre war das ursprüngliche Wohnhaus für die wachsende Familie Kieninger zu klein geworden. So baute man 1931 auf dem Firmengelände ein repräsentatives Wohnhaus, das genug Raum für mehrere Generationen bot. Das für damalige Verhältnisse hochmoderne Gebäude mit großen Fenstern und Bad wurde im Volksmund „Villa Kieninger“ genannt.



Prospektblatt Haus-Standuhrwerke H, EF, K aus dem Jahr 1930
Page from the leaflet for movements for grandfather clocks H, EF, K from the year 1930



Das Original H-Werk von 1930
The original H-movement from 1930



Wilhelm Kieninger und sein Meisterstück, das H-Werk
Wilhelm Kieninger and his masterpiece, the H-movement

The art of precision

Like his brothers Fritz and Josef, Wilhelm Kieninger was working in the family company. Josef was a salesman, Fritz a mechanic and Wilhelm apprenticed as a precision mechanic. His masterpiece, constructed in 1930 at the clockmaker school in Schweningen, was the cornerstone for the current H-series, the lead product of the house. Refined and with additional features, but basically unchanged, this high-precision movement is still produced today. The invention of this movement for grandfather clocks made Kieninger the specialist for movements with quarter chime. Even at that time, the movement had an automatic strike regulation. It was protected by patent in 1931. As a real inventor and fiddler, Wilhelm Kieninger met any clock making challenge of craftsmanship precision with a lot of passion. Thanks to him and until today Kieninger clocks and movements are incorporating a lot of technical and horological specialties. Keeping up with the times
By the end of the twenties the original house had become too small for the growing family Kieninger. Therefore, they built a prestigious new house with enough space for several generations on the company premises in 1931. People called it „Villa Kieninger“ because it was a most modern building with big windows and a bath.



Das Wohnhaus Kieninger aus dem Jahr 1931. In diesem Haus wohnten der Firmengründer Joseph Kieninger mit seiner Frau, Lydia Kieninger, Marta und Fritz Kieninger mit seiner Familie.
The family home from 1931. The founder Joseph Kieninger lived in that house with his wife, Lydia Kieninger, Marta and Fritz Kieninger with his family.



1932 begann Kieninger, Feinmessgeräte für die Firma Carl Mahr in Esslingen zu bauen. Für die Herstellung der messtechnischen Instrumente galten weitaus anspruchsvollere Toleranzen, was auch der Präzision bei der Uhrwerkfertigung zugute kam. Eine sehr präzise Teilefertigung vereinfachte auch den Zusammenbau der Uhrwerke erheblich: Die Einzelteile mussten nicht mehr eingepasst werden und konnten jetzt auch durch angelegte Kräfte montiert werden. Der neue Produktionszweig sicherte im Zweiten Weltkrieg das Überleben der Firma. Da messtechnische Instrumente für die Rüstungsindustrie gebraucht wurden, wurde die Firma als kriegswichtiger Betrieb eingestuft.

Nach dem Tod des Vaters 1936, hatte inzwischen Wilhelm Kieninger gemeinsam mit seinen beiden Brüdern Josef und Fritz die Geschäftsführung übernommen. Auf Betreiben von Carl Mahr konnte er 1939 nach nur zwei Monaten an der Front wieder in die Firma zurückkehren.

So konnte die Produktion auch unter schwierigen Bedingungen fortgesetzt werden. 1939 arbeiteten 78 Mitarbeiter im Unternehmen, darunter 18 Frauen. Von den 60 Männern wurden 29 über die Kriegsjahre hinweg einberufen - acht von ihnen kehrten nicht wieder aus Krieg oder Gefangenschaft zurück. Kieninger versuchte den Arbeitskräftemangel durch Heimarbeit und Dienstverpflichtung von Frauen auszugleichen. Gleichzeitig erhöhte man die Arbeitszeit. Während vor dem Krieg 48 Stunden in der Woche gearbeitet wurden, erhöhte man zu Beginn des Krieges auf 54 Stunden, später sogar auf 60 Stunden.

Bis 1941 durfte die Firma noch Uhren fürs Inland produzieren und verkaufen. Und sogar bis 1943 lieferte Kieninger noch Uhren ins Ausland, vorwiegend nach Nordeuropa. Obwohl Stromengpässe und Materialbewirtschaftung die Produktion erheblich behinderten, vermerkte die Geschäftsführung in ihren Büchern stolz, dass die Firma auch im Krieg immer ihren Lieferverpflichtungen nachgekommen sei.



Die ersten Messgeräte
The first precision measuring instruments



In 1932 Kieninger started to produce precision measuring instruments for the company Carl Mahr in Esslingen. The tolerances for these instruments had to be much more exact, which was very useful for the production of clock movements.

A parts production with utmost precision made the assembly of the clock movements much easier: The individual parts do not have to be fitted anymore and thus could be mounted by unskilled workers, too. The new branch enabled the company to survive during the Second World War. As precision measuring instruments were needed for the arms industry, Kieninger was ranked as war vital industry.

After their father's death in 1936 Wilhelm Kieninger and his two brothers Josef and Fritz took over the general management. With the intervention of Carl Mahr he could come back after only two months at the front line in 1939. Because of that the production could be kept up in spite of all the difficult conditions.

In 1939 the company employed 78 people, among these 18 women. Out of the 60 men 29 were called upon - 8 of them did not return from the war or imprisonment. Kieninger tried to compensate that loss with the help of homeworkers and mandatory employment of women. In addition working hours were raised. Whilst the working time before the war was at 48 hours a week, it was raised to 54 hours at the beginning of the war and even further to 60 hours later.

Until 1941 the company was allowed to produce and sell clocks for the German market.

And even until 1943 clocks were delivered abroad, mainly to Northern Europe. The general management proudly noted down in their records that - despite of several difficulties like electricity and materials shortage - the company was always able to meet its obligations for delivery even during the war.

